

spitäler schaffhausen



Magazin  
2/2018

# radius



Die Spitäler Schaffhausen  
schaffen Begegnungen

# Inhalt

## Sommerfest 2018



Sonderschau zum Thema Wald am diesjährigen Sommerfest im Psychiatriezentrum. (S. 6)

## Roomservice im Kantons- spital



Die Hotellerie bietet den Privatpatientinnen/-patienten einen besonderen Service. (S.12)

## Ausbildungsabschlüsse 2018



Wir gratulieren unseren Lehrabgängern und Studierenden zu ihrem Erfolg. (S.20)

## 8 Grippeimpfung

Die nächste Grippewelle rollt bereits an, wir informieren über die Impfung dagegen.

## 14 Zertifizierung

Erfolgreicher Schritt für den Rettungsdienst der Spitäler Schaffhausen

## 16 Jugendpsychiatrie

Besser gerüstet für Krisen dank dem Projekt «Ventil»

## 10 Wandertag 2018

Mehrere hundert Mitarbeitende der Spitäler Schaffhausen nahmen am diesjährigen Anlass teil.

## 15 Pensioniertenausflug

Die Pensionierten der Spitäler Schaffhausen verbrachten einen gemeinsamen Tag am und auf dem Rhein.

## 18 Brustkrebs

Der Weg zur Diagnose – das Prozedere bei einem Verdacht



Daniel Lüscher, Spitaldirektor

---

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter  
Sehr geehrte Damen und Herren

Nach einer langanhaltenden Hitzewelle in den vergangenen Wochen geht es nun bereits in Richtung Herbst. Die heissen Tage haben uns im Arbeitsalltag manches abverlangt – für die Anlässe der Spitäler Schaffhausen während der Sommermonate kam das schöne Wetter aber wie gerufen. Das traditionelle Sommerfest des Psychiatriezentrums unter dem Motto «Wunderwald» zog auch dieses Jahr viele Besucherinnen und Besucher auf das Gelände der Breitenau. An der erstmals durchgeführten Sonderschau von «Jagd Schaffhausen» und «Grün Schaffhausen» gab es vieles zu entdecken und zu lernen. Das Organisationskomitee sowie alle Helferinnen und Helfer leisten mit dem jährlichen Fest einen wichtigen Beitrag dazu,

im Psychiatriezentrum einen Ort der Begegnung für die Öffentlichkeit zu schaffen.

Ebenfalls bei guter Stimmung beteiligten sich die Mitarbeitenden der Spitäler Schaffhausen an den beiden durchgeführten Wandertagen im August und September. Nach einem Postenlauf in der Nähe des Engewiehers in Schaffhausen wartete ein unterhaltsames Abendprogramm auf die Teilnehmenden. Das «Miteinander» war spürbar, zudem wurde der Austausch zwischen den Mitarbeitenden der einzelnen Standorte, Kliniken und Abteilungen gepflegt. Mögen die positiven Begegnungen auch im Alltag nachhallen.

Daniel Lüscher  
Spitaldirektor

# Vermischtes

## Neuer Chefarzt der Urologie



Dr. med. Stefan Preusser, Chefarzt  
Klinik für Urologie ab 1. Januar 2019

Der Spitalrat hat Dr. med. Stefan Preusser zum neuen Chefarzt der Klinik für Urologie am Kantonsspital Schaffhausen gewählt. Dr. Preusser tritt seine Stelle am 1. Januar 2019 an. Er übernimmt die Nachfolge von Dr. med. Dietegen Pestalozzi, der Ende Jahr in den wohlverdienten Ruhestand tritt.

Bereits heute bedanken wir uns herzlich bei Dr. Pestalozzi für seinen Einsatz und sein Engagement zugunsten unserer Patientinnen und Patienten.

Dr. med. Stefan Preusser hat in Freiburg im Breisgau Humanmedizin studiert und war anschliessend in verschiedenen Schweizer Spitälern tätig. Er besitzt den Facharzttitel FMH Urologie, den Zusatztitel FMH Operative Urologie sowie die Facharztprüfung der Europäischen Gesellschaft für Urologie. Zu seinen Spezialgebieten zählen die roboterassis-

tierte, laparoskopische Chirurgie sowie die rekonstruktive Harnröhrenchirurgie. Seit fünf Jahren arbeitet Dr. Preusser als ärztlicher Leiter der Urologie am GZO Spital Wetzikon, wo er zudem seine Kompetenzen in der Personalführung stetig ausbauen konnte.

---

## Traumatologie am Kantonsspital Schaffhausen wird verstärkt



Dr. med. Bastian König, Leitender Arzt  
Chirurgie und Orthopädie

Die Spitäler Schaffhausen haben nach eingehender Situationsanalyse entschieden, innerhalb der von Dr. med. Adrienne Imhof geleiteten Klinik für Chirurgie und Orthopädie neben der Viszeralchirurgie auch den Fachbereich Traumatologie zu verstärken. Der Spitalrat hat deshalb Dr. med. Bastian König zum Leitenden Arzt Chirurgie und Orthopädie gewählt. Er hat seine Stelle am 1. September 2018 angetreten.

Dr. med. Bastian König hat seine Ausbildung an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau absolviert. Im Rahmen der Weiterbildung hat Bastian König die Facharzttitel für Chirurgie, Unfallchirurgie und Orthopädie sowie Spezielle Unfallchirurgie erlangt; jener für Handchirurgie erfolgte im Sommer dieses Jahres. Seine breite Ausbildung und grosse Berufserfahrung prädesti-

nieren Bastian König dazu, als Traumatologe sowohl in der Unfallchirurgie als auch in der Orthopädie tätig zu sein. Dabei werden ihm auch seine organisatorischen Fähigkeiten als Master in Health Care Management nützlich sein. Darüber hinaus zeichnet sich Bastian König durch eine offene und gewinnende Art und ein grosses Engagement aus.

## Neuer Leitender Arzt für Hämatologie



Konstantinos Loukidis, Leitender Arzt Hämatologie ab 1. Januar 2019

Konstantinos Loukidis wird neuer Leitender Arzt für Hämatologie in der Klinik für Innere Medizin am Kantonsspital Schaffhausen. Die Wahl erfolgte durch den Spitalrat. Herr Loukidis tritt seine Stelle am 1. Januar 2019 an.

Der bisherige Konsiliararzt für Hämatologie des Kantonsspitals Schaffhausen, Dr. med. Hans-Peter Schäfer, ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten und hat seine Praxis geschlossen. Um unseren Patientinnen und Patienten mit einer hämatologischen Erkrankung weiterhin eine kompetente Betreuung in der Region Schaffhausen bieten zu können, binden die Spitäler Schaffhausen die Hämatologie in die hauseigene Onkologie am Kantonsspital Schaffhausen ein. Bis zum Stellenantritt von Herrn Loukidis übernimmt die Onkologie des Kantonsspitals Schaffhausen in Zusammenarbeit mit der Hämatologie des Kantonsspitals Winterthur die Betreuung der ambulanten und stationären Patientinnen und Patienten.

## Neu ausgebildeter Rettungssanitäter



Peider Staub, absolvierte seine Ausbildung beim Rettungsdienst am Kantonsspital Schaffhausen.

Peider Staub hat kürzlich seine Ausbildung als Rettungssanitäter bei den Spitälern Schaffhausen erfolgreich abgeschlossen. Während der dreijährigen Ausbildung besuchte er die Höhere Fachschule für Rettungsberufe von Schutz und Rettung Zürich. Wir gratulieren herzlich zur bestandenen Prüfung und wünschen ihm alles Gute für seine Zukunft.

## Pensionierung eines treuen Mitarbeiters



Hanspeter Güntert wurde nach 30 Dienstjahren verabschiedet.

Ende August ist Hanspeter Güntert, Leiter Betriebe, nach 30 Jahren bei den Spitälern Schaffhausen in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Während dieser Zeit hatte er mehrere Funktionen inne. Wir bedanken uns bei Hanspeter Güntert herzlich für die geleistete Arbeit und die jahrelange Treue und wünschen ihm gute Gesundheit sowie viel Freude bei seinen künftigen Aktivitäten. Die Nachfolge als Leiter Betriebe hat Bruno Filippi am 1. September 2018 angetreten, er war bisher als Baukoordinator bei den Spitälern Schaffhausen tätig.

# Das Psychiatriezentrum Breitenau als Ort der

Lisa Dätwyler

Unter dem Motto «Wunder-Wald» gab es am diesjährigen Sommerfest Mitte August im Psychiatriezentrum in Schaffhausen vieles zu bestaunen. «Jagd Schaffhausen» und «Grün Schaffhausen» erarbeiteten mithilfe des Organisationskomitees eine Sonderschau für die Besucherinnen und Besucher. Baumklettern, Marktstände, der Auftritt eines Zauberers sowie weitere Programmpunkte sorgten für einen unterhaltsamen Nachmittag. Regierungsrat und Spitalratsmitglied Walter Vogelsanger mischte sich ebenfalls unter das Publikum und eröffnete den Wettbewerb. Verwöhnt wurden die Gäste durch das Hotellerie-Team der Spitäler Schaffhausen.

Letztmals stand das Organisationskomitee unter der Führung von Janine Stotz. Die Leiterin der Heroingestützten Behandlung (HeGeBe) ist kürzlich pensioniert worden. Wir danken ihr sowie dem gesamten OK 2018 für den Einsatz zum gelungenen Sommerfest.



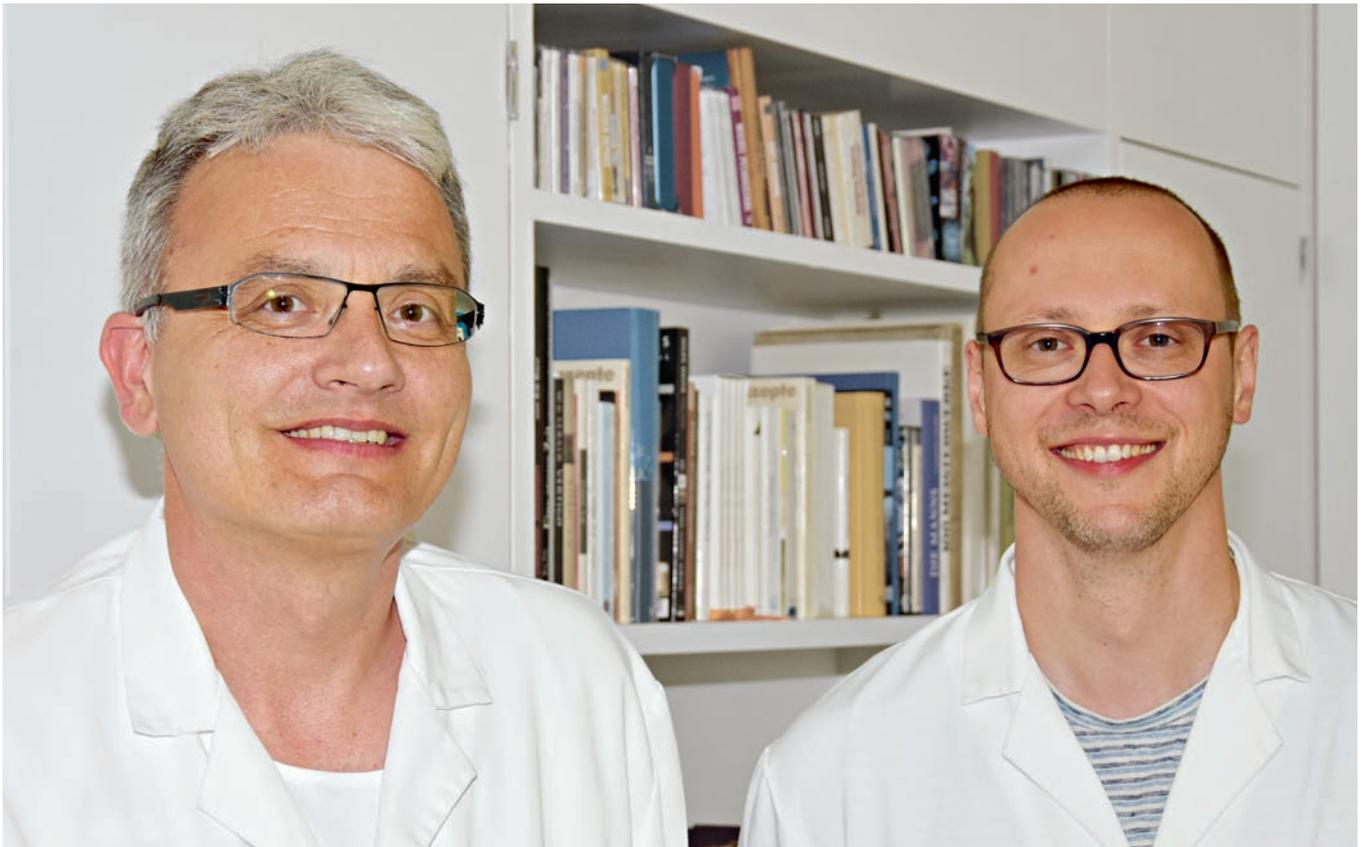
Bilder: Antonio Idone

# Begegnung



# «Chronisch Kranke sind darauf angewiesen, dass die Umwelt sie nicht ansteckt»

Die nächste Grippewelle rollt an. Trotz aller Kritik ist die Impfung das beste Mittel, um sich vor der Grippe zu schützen. Ein Gespräch mit PD Dr. med. Markus Schneemann, Chefarzt und Facharzt für Innere Medizin und Infektiologie, und Christian Kisser, Fachexperte für Infektionsprävention und Spitalhygiene.



Der Chefarzt der Klinik für Innere Medizin, PD Dr. med. Markus Schneemann, sowie Christian Kisser, Fachspezialist für Infektionsprävention und Spitalhygiene.

Interview: Daniela Ghisletti

**Die letzte Grippe hat für viele Schlagzeilen gesorgt. Es war sogar die Rede von der schlimmsten Grippe seit Jahren.**

**Was ist passiert?**

**Christian Kisser:** Ungewöhnlich waren die lange Dauer und der Verlauf der Grippe. In der zweiten Januarwoche erreichte die Grippewelle einen ersten Höhepunkt. Danach ging sie etwas zurück, und zwei Wochen später flammte sie noch einmal auf. Das kommt selten vor und führte dazu, dass die Grippewelle 15 Wochen andauerte. Zudem waren fast alle Altersklassen gleich betroffen. Auch junge, fitte Leute lagen mit Grippe im Bett.

**Was ist die Erklärung?**

**Kisser:** Darüber kann man nur spekulieren. In der Regel

verursachen Grippe-A-Viren grosse Ausbrüche mit zum Teil schwerwiegenden Komplikationen. 2017/18 zirkulierten überwiegend Influenza-B-Viren. Gegen das sogenannte Yamagata-Virus schützte die Grippeimpfung nur bedingt. Im Vierfachimpfstoff war der Erreger enthalten, im Dreifachimpfstoff nicht. Kommt hinzu, dass das Yamagata-Virus bisher nur selten aufgetreten ist, weshalb viele Menschen keinen ausreichenden Immunschutz aufbauen konnten. Aber wie gesagt, das ist nur eine Hypothese.

**Hat der Grippeimpfstoff versagt?**

**Markus Schneemann:** Nein. Die Vierfachimpfung hat im letzten Jahr über 90 Prozent der zirkulierenden Viren abgedeckt. Die Grippeimpfung ist der einzige und beste Schutz, den wir zur Immunisierung respektive Vorbeugung einer Grippeerkrankung haben. Selbst wenn wir tiefstapeln, ver-

hindert die Grippeimpfung statistisch gesehen jeden zweiten Fall. Und wenn man eine Grippe bekommt, ist sie weniger heftig und man leidet weniger.

### **Warum schützt die Grippeimpfung nicht zu 100 Prozent?**

**Schneemann:** Viren verändern sich nonstop und mutieren ständig weiter. Aufgrund von Beobachtungen in Asien und Australien versucht man vorherzusagen, welcher Virustyp in einem halben Jahr bei uns vorherrscht. In dieser Zeitspanne können sich Viren verändern oder Grippenvirenstämme anders verbreiten als vorhergesagt.

**Kisser:** Darum verwenden wir seit ein paar Jahren, respektive seit der Impfstoff auf dem Markt ist, nur den Vierfachimpfstoff. Einfach weil er mehr Treffsicherheit und besseren Schutz bietet.

### **Wie gefährlich ist die Grippe wirklich?**

**Schneemann:** Für Leute, die sonst gesund sind, ist die Grippe meistens nicht gefährlich. Aber für chronisch Kranke und Risikogruppen kann auch eine «normale» Grippe gefährlich sein. Es gibt jedes Jahr Todesfälle durch Influenza-Infektionen. Ist der Organismus durch die Grippe bereits geschwächt, nutzen das einige Bakterien aus, und es kann zu sogenannten Superinfektionen kommen. Dazu gehören Lungenentzündungen, Infektionen der oberen Atemwege oder Entzündungen des Herzmuskels oder des Hirns.

### **Wer sollte sich impfen lassen?**

**Schneemann:** Jeder, der mit chronisch kranken Menschen zu tun hat, und ebenso die chronisch Kranken selbst. Dort besteht das Problem, dass sie selber keinen genügenden Impfschutz (Antikörper-Bildung) aufbauen können. Das ist für mich auch das Hauptargument gegenüber unserem Personal: Chronisch Kranke sind darauf angewiesen, dass die Umwelt sie nicht ansteckt!

### **Wie zufrieden sind Sie denn mit der Impfquote am Spital?**

**Schneemann:** Die Impfquote liegt, wie an den meisten Spitälern, bei etwas über 20 Prozent. Wünschenswert wäre eine Quote von 70, 80 Prozent. Wir wissen nicht, warum viele Menschen, die in einem Gesundheitsberuf arbeiten, nicht zugänglich sind für Argumente. Als die Vogelgrippe und die Schweinegrippe grassierten, da gingen die Impfquoten plötzlich hoch. Vielleicht liegt es auch daran, dass wir in einer Zeit leben, wo man Epidemien nicht mehr am eigenen Leib erlebt ...

## Machen Sie den Grippeimpfcheck!

Gehören Sie zu einer Gruppe mit erhöhtem Komplikationsrisiko bei einer Grippeerkrankung? Auf [www.impfengegengrippe.ch](http://www.impfengegengrippe.ch) finden Sie weiterführende Informationen zur Grippe und Grippeimpfung.

## Nationaler Grippeimpftag 2018

Am Freitag, 9. November 2018, besteht wiederum in vielen haus- und kinderärztlichen Praxen sowie neu in vielen Apotheken das Angebot, sich auch spontan und zu einem empfohlenen Pauschalpreis gegen die Grippe impfen zu lassen.

**Kisser:** Wir sind in der Tat etwas ratlos. Wir haben schon vieles ausprobiert, wie Tombolas, Essensgutscheine oder Vorträge. Letztlich ist es eine Frage der persönlichen Einsicht. Wir können nur informieren und appellieren. Sehr wichtig ist auch die Vorbildfunktion von Vorgesetzten und Spitalleitung.

### **Was unternehmen Sie sonst noch?**

**Kisser:** Jeweils ab Ende Oktober bieten wir allen Mitarbeitenden der Spitäler Schaffhausen die Möglichkeit, sich kostenlos gegen Grippe impfen zu lassen. Das verstehen wir auch als Wertschätzung gegenüber unserem Spitalpersonal. Oberstes Ziel der Grippeimpfung sind unsere Patientinnen und Patienten, aber auch der Schutz unserer Mitarbeitenden ist für uns sehr wichtig. Um möglichst viele zu erreichen, rennt dann auch noch der Spitalhygieniker mit einer ordentlichen Box Spritzen über die Stationen.

# Die Spitäler Schaffhausen – als Team unterwegs





Jährlich zieht der Wandertag der Spitäler Schaffhausen mehr Mitarbeitende an. Mehrere hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer genossen eine kurze Auszeit aus dem Arbeitsalltag und absolvierten an zwei Nachmittagen im August und September im Gebiet beim Engeweiher in Schaffhausen einen Postenlauf. Beim Sumoringen, Baumklettern, Spielen und Basteln und anderen Aktivitäten tauschten sich die Mitarbeitenden der verschiedenen Standorte, Kliniken und Abteilungen aus. Das anschliessende Nachtessen brachte die nötige Stärkung nach der Wanderung. Das «Trio Wolkenbruch» sorgte für Unterhaltung und liess die Wandertage 2018 der Spitäler Schaffhausen bei bester Stimmung ausklingen. Wir danken dem Organisationskomitee sowie allen Helferinnen und Helfern für die Vorbereitungen und Durchführung der Wandertage 2018.

# Room Service: Wenn sich das Kantonsspital wie ein Hotel anfühlt

Wer zusatzversichert ist, kann im Kantonsspital Schaffhausen seit einigen Monaten von einem Zusatzangebot profitieren: Der Room Service soll den Spitalaufenthalt so angenehm wie möglich gestalten. Die Pilotphase des Room Service dauert bis im Februar 2019.

Erwin Künzi

Die Stimmung auf der Station B3 des Kantonsspitals ist an diesem Nachmittag gut, und sie wird von Minute zu Minute besser. Der Grund: Das Team des Room Service ist daran, den Patientinnen und Patienten Patisserie und Kaffee zu servieren. Dieses Angebot wird, das beweisen die lächelnden Gesichter, sehr geschätzt. Und auch Angehörige, die gerade auf Besuch im Spitalzimmer sind, werden, gegen Bezahlung allerdings, bedient.

Was viele Schweizer Spitäler bereits kennen, wurde im Kantonsspital Schaffhausen im März 2018 probeweise eingeführt: ein spezieller Room Service für zusatzversicherte Patientinnen und Patienten. Ihnen werden durch den Room Service zahlreiche Dienstleistungen angeboten: Sie werden beim Eintritt beim Empfang abgeholt und zusammen mit ihrem Gepäck auf ihr Zimmer gebracht, das vorher bereits entsprechend ihrer Versicherungsklasse hergerichtet wurde. Die Infrastruktur – Telefon, Fernsehen, Internet – wird erklärt, ebenso wie die Station selber. Während des Aufenthalts steht der Room Service für Botengänge aller Art, die Blumenpflege, die Organisation von Terminen beim Coiffeur sowie bei Manicure und Pedicure zur Verfügung. Möchten Angehörige im Spital übernachten, so organisiert das der Room Service, ebenso wie das Waschen der eigenen Wäsche.

Eine ganz wichtige Rolle spielt das Essen. Nachdem mit der Ärzteschaft abgeklärt wurde, was die Patientin oder der Patient essen darf und was nicht, und die entsprechenden Angaben in der Küche hinterlegt wurden, kann aus dem vielseitigen und grossen Angebot der diversen Menükarten, beraten vom Room Service, ausgewählt werden. Dasselbe gilt für die Getränke. Der Service erfolgt dann zusammen mit der Pflege. «Da braucht es eine enge Zusammenarbeit», betont Sandra Zurlinden Fluck, die Verantwortliche für den Room Service. So muss etwa abgeklärt werden, wer wegen einer bevorstehenden Operation nüchtern bleiben muss, wer bald austritt oder bei wem es spezielle Umstände zu



Doris Schwarber, Leiterin Room Service, beim Kaffee-Service.

beachten gilt. Der Room Service ist direkt der Hotellerie angeschlossen. Die Koordination läuft sehr gut, so Daniel Koller, Leiter Hotellerie: «Sie klappt, bevor der Patient das überhaupt merkt.» Wer den Room Service benutzen möchte, drückt auf seinem Telefon die Taste mit dem Tassen-Symbol und teilt dann via Telefonhörer seine Wünsche mit. Der Room Service ist von 7 Uhr bis um 19 Uhr erreichbar; in den übrigen Zeiten hilft die Pflege weiter.

Der Room Service wird von fünf Frauen besorgt. Alle verfügen über eine entsprechende Ausbildung, so etwa als Fachfrau Hauswirtschaft, Hotelfachfrau oder Restaurationsfachfrau.



Zum Umstand, dass ausschliesslich Frauen im Room Service arbeiten, meint Zurlinden Fluck: «Wir hätten sehr gerne auch Männer, das hat sich in anderen Spitälern bewährt.»

In den Genuss des Room Service kommen, wie bereits erwähnt, die zusatzversicherten Patientinnen und Patienten. Diese belegen im Kantonsspital die Stationen B3 und B4.

Die ersten Erfahrungen mit dem Room Service fallen sehr positiv aus. «Unsere Patientinnen und Patienten schätzen das Angebot, das sie oft auch aus anderen Spitälern kennen, sehr; besonders gefragt ist die individuelle Beratung. Und

auch für die Pflege sind die Auswirkungen positiv, hat sie doch praktisch nichts mehr mit dem Essen – Beratung und Ausgabe – sowie mit der Herrichtung der Zimmer zu tun», erklärt Daniel Koller. Die Pilotphase des Room Service endet im Februar 2019. «Wir hoffen natürlich, dass es nachher weitergeht und der Room Service sukzessive weiter ausgebaut werden kann», sagt Daniel Koller. Und Sandra Zurlinden Fluck fügt an: «Wir möchten mit dem Room Service begeistern und so die Privatpatientinnen und Privatpatienten in Schaffhausen behalten.»

# Vermischtes

## Zur Pensionierung von Prof. Dr. med. Thomas Stoll



Prof. Dr. med. Thomas Stoll, mit Dr. med. Markus Eberhard, Medizinischer Direktor

Nach gut 13 Jahren am Kantonsspital Schaffhausen ist Chefarzt Prof. Dr. med. Thomas Stoll Ende Juni in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Zahlreiche Mitarbeitende und Weggefährten sowie seine Familie nahmen am Abschieds-apéro im Restaurant Safran teil und blickten in Reden und Darbietungen auf die gemeinsame Zeit zurück. 2005 trat Prof. Stoll die Stelle als Chefarzt am Kantonsspital Schaffhausen an, er wurde damals durch den Regierungsrat des Kantons Schaffhausen gewählt.

Die Spitäler Schaffhausen bedanken sich bei Prof. Thomas Stoll für seinen jahrelangen Einsatz und sein Engagement. Wir wünschen ihm auf seinem weiteren Weg alles Gute. Am 1. Juli 2018 hat Dr. med. Jan Kuchynka die Nachfolge als Chefarzt der Klinik für Rheumatologie, Geriatrie und Rehabilitation angetreten.

## Ecke der Personalvertretung

### Neues Reglement

Am zweiten Workshop der Personalvertretung (PV) mit dem Spitalleitungsmitglied Berta Ottiger-Arnold und dem Leiter HRM Florian Galliker haben wir das Reglement der PV überarbeitet und die Zusammenarbeit PV-Spitalleitung-HRM diskutiert. Ende August wurde das Reglement definitiv genehmigt und von Spitaldirektor Daniel Lüscher sowie dem PV-Präsidenten unterschrieben.

### Sie wollen etwas bewegen? Melden Sie sich!

Für die Neuwahlen Ende 2018 suchen wir ein neues PV-Mitglied aus dem Bereich Logistik/Administration/Informatik. Interessierte Personen können sich an den Präsidenten oder ein anderes PV-Mitglied wenden, die auch gerne allfällige Fragen beantworten.

### Gut informiert

In den Aushängekästen an den verschiedenen Standorten oder im Intranet sind jeweils unsere aktuellsten News für alle Mitarbeitenden zu finden.

Für die Personalvertretung  
Ljubomir Trifunovic, Präsident

## Erfolgreicher Schritt für den Rettungsdienst der Spitäler Schaffhausen

Der Rettungsdienst der Spitäler Schaffhausen hat das Audit zur Zertifizierung des Interverbandes für Rettungswesen bestanden. Das Prädikat als IVR anerkannter Rettungsdienst gilt ein Jahr lang und ist mit erfüllbaren Auflagen verbunden. Anschliessend wird die Anerkennung auf die üblichen vier Jahre verlängert. Diese Anerkennung setzt den Schlusspunkt unter eine aufwendige Phase von Vorbereitungsarbeiten, die über eineinhalb Jahre gedauert haben und im Wesentlichen von Andreas Schenker, Leiter Rettungsdienst, geleistet wurden. Der Interverband für Rettungswesen IVR ist die Dachorganisation des medizinischen Rettungswesens der Schweiz.

Die kantonalen Gesundheitsdirektoren haben dem Verband das Mandat erteilt, ein System zur Qualitätssicherung der Rettungsdienste und Sanitätsnotrufzentralen 144 zu entwickeln, einzuführen und entsprechende Anerkennungsverfahren durchzuführen. Die Richtlinien des Verbandes stützen sich auf die drei Aspekte Strukturen (Verfügbarkeit des Personals, der Fahrzeuge und des Materials), Prozesse (festgelegte Prozesse, welche regelmässig überprüft werden) und Ergebnis (messbarer Einfluss der Qualität auf die Patientenversorgungen) und berücksichtigen den Qualitätskreislauf «Plan Do Check Act» zur optimalen präklinischen Versorgung von Patienten/-innen.



Andreas Schenker, Leiter des Rettungsdienstes der Spitäler Schaffhausen.

# Unterwegs auf dem Pensioniertenausflug



Spitaldirektor Daniel Lüscher besuchte die Pensionärinnen und Pensionäre auf ihrem Ausflug.

*Sandra Styner*

Nachdem unsere Pensionierten vor gut zwei Jahren nach Osterfingen reisten, ging es dieses Jahr flussaufwärts nach Stein am Rhein. Das Schaffhausische Städtchen ist bekannt für seine gut erhaltenen, mittelalterlichen Fachwerkhäuser mit Fassadenmalereien. Diese und weitere geschichtsträchtige Sehenswürdigkeiten wurden nach Ankunft des Kursschiffs im Rahmen einer Stadtführung bewundert. Wer an der Führung nicht teilnehmen mochte, bummelte auf eigene Faust durch die Gassen oder liess es sich bei Sonnenschein nicht nehmen, die Aussichten aus einem der Cafés und Restaurants am Rathausplatz zu geniessen.

Anschliessend durften die rund 100 Pensionierten ein vorzügliches Menü im Restaurant Rheinfels geniessen. Die Mittagspause wurde perfekt abgerundet von Spitaldirektor Daniel Lüscher. Die Anwesenden durften aus erster Hand Aktuelles ihres ehemaligen Arbeitgebers vernehmen und hören, dass auch ihnen die Türen der Spitaldirektion jederzeit offen stehen.

Nach dem reichlichen Mahl und den ausgiebigen Gesprächen wurde dann die Rückreise mit Bussen angetreten, wo vorerst ein letztes Mal in Erinnerungen geschwelgt, Termine vereinbart, Nummern ausgetauscht und gute Wünsche auf den Weg gegeben wurden.

# Jugendpsychiatrie: Besser gerüstet für Krisen dank dem Projekt «Ventil»

Für Kinder und Jugendliche in Krisensituationen gab es bisher im Kanton Schaffhausen keine geeigneten stationären Strukturen. Das hat sich jetzt mit dem Anfang Jahr gestarteten Projekt «Ventil» zum Besseren geändert.



PD Dr. med. Bernd Krämer, Leiter der Psychiatrischen Dienste

*Erwin Künzi*

Die Situation war angespannt, als der 15-jährige Albert zum Mittagessen nach Hause kam: In der Schule war das Halbjahreszeugnis verteilt worden, und er wusste, dass seine Noten – einmal mehr – nicht den Erwartungen der Eltern entsprachen. Als er dann nach einigem Herumdrukken seinem Vater das Zeugnis ausgehändigt hatte, war dieser wenig erfreut und kritisierte ihn hart. Albert reagierte, wie er es früher auch schon getan hatte: Er brüllte seinen Vater an, warf auf dem Tisch stehende Teller an die Wand und schloss sich dann in seinem Zimmer ein. Dort setzte er sein Zerstörungswerk fort und drohte damit, sich umzubringen – so hatten die Eltern ihren Sohn noch nie erlebt. Da sah die Mutter nur noch einen Ausweg: Sie wählte die Nummer des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Diensts (KJPD), denn sie und ihr Sohn brauchten Hilfe, jetzt, sofort.

Der KJPD nahm 1987 seine Arbeit auf und ist seit 2008 mit den Psychiatrischen Diensten Teil der Spitäler Schaffhausen. Er bietet «Hilfe und Unterstützung, wenn psychische Symptome (Auffälligkeiten) die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen (0 bis 20 Jahre) beeinträchtigen. Symptome stehen in einem individuellen und familiären



Jan-Christoph Schaefer, Chefarzt des KJPD

Entwicklungszusammenhang.» Diesen gelte es zu erkennen und zu verstehen, «um angemessene Hilfe und Unterstützung bieten zu können», heisst es auf der Homepage des KJPD.

In den letzten Jahren kämpfte der KJPD mit einem Problem. Es hat paradoxerweise damit zu tun, dass sein Angebot von der Bevölkerung immer besser angenommen wird. Verharrten viele Jahre lang die Neuanmeldungen bei 330 pro Jahr, so stiegen sie in den letzten drei Jahren auf je 400, Tendenz steigend. Jan-Christoph Schaefer, der Chefarzt des KJPD, führt die gestiegene Nachfrage vor allem auf die veränderte Situation in den Schulen zurück: «Die Ansprüche der Schule, aber auch die Erwartungen an die Jugendlichen sind gewachsen, der Anpassungsdruck ist sehr hoch.» Mit der steigenden Zahl der Neuanmeldungen nahmen auch die Krisensituationen zu. Zwar bestehen seit Längerem mit der Psychiatrischen Klinik Littenheid bei Sirnach (Kanton Thurgau) und der Klinik Sonnenhof in Ganterschwil (Kanton St. Gallen) Abkommen, die die Übernahme von Schaffhauser Kindern und Jugendlichen in Krisensituationen regeln. Die Realität sieht aber anders aus: Immer wieder machten der KJPD und das Psychiatriezentrum die Erfahrung, dass in den beiden Kliniken innerhalb nützlicher Frist, das heisst innerhalb von Stunden noch am gleichen Tag, keine Plätze zur Verfügung standen.



Als Notlösung mussten die Kinder und Jugendlichen in Krisensituationen in die Erwachsenenpsychiatrie eingewiesen werden, pro Jahr zwischen 20 und 30.

Dieses Problem ist seit 2015 erkannt. Damals wurde im Psychiatriekonzept für den Kanton Schaffhausen festgehalten, dass die stationären Versorgungsmöglichkeiten für Jugendliche in psychischen Krisen gesichert und möglichst verbessert werden sollen. Um diese Forderung zu erfüllen, wurde Anfang 2018 das Projekt «Ventil» gestartet. Primär sollen wie bisher die beiden Vertragskliniken zum Zuge kommen. PD Dr. med. Bernd Krämer, Leiter der Psychiatrischen Dienste der Spitäler Schaffhausen, und Jan-Christoph Schaefer nahmen mit diesen Kontakt auf und erhielten die Zusicherung, dass diese sich vermehrt um Aufnahmen in Krisensituationen bemühen werden. Gleichzeitig sollten am Psychiatriezentrum geeignete Strukturen geschaffen werden. «Wir wollen diese Krisen kompetent meistern», formulierte PD Dr. med. Bernd Krämer das Ziel des Projekts «Ventil». Konkret soll dies auf der Station A2 im Altbau geschehen. Dort werden die Kinder und Jugendlichen von einem etablierten Team der Erwachsenenpsychiatrie betreut, das sich aber, unterstützt vom KJPD, in Jugendpsychiatrie weiterbildet. Abläufe und Zuständigkeiten sollen genau geregelt, die Schnittstellen so-

wie die Zusammenarbeit zwischen KJPD und Psychiatriezentrum optimiert werden, immer mit dem Ziel, den Aufenthalt so kurz wie möglich zu gestalten. Konkret würde das weitere Vorgehen im Fall des fiktiven Albert wie folgt aussehen: Falls am gleichen Tag kein Krisenplatz in einer der jugendpsychiatrischen Vertragskliniken verfügbar ist, besprechen am ersten Werktag nach seiner Aufnahme der Fallverantwortliche des Psychiatriezentrums, der leitende Arzt, die Stationsleitung, eine Vertretung des KJPD, die beratend mitwirkt, die Eltern und Albert die nächsten Schritte zur Beruhigung der Krisenlage; zudem wird ein mögliches Austrittsdatum anvisiert. Ziel ist es, dass Albert nicht länger als eine Woche auf der Station bleiben muss. Nachher kann er nach Hause, allenfalls wird er vom KJPD ambulant oder in einer der beiden Vertragskliniken stationär weiterbetreut. «Wir wollen für die Patientenden bestmöglichen Weg finden», betonte Schaefer. Mitte Juni waren drei Jugendliche im A2 untergebracht. «Das ist eine spannende Situation», meinte Jan-Christoph Schaefer, und PD Dr. med. Bernd Krämer fügte hinzu: «Sie bringt einem aber auch an Grenzen, denn die Arbeit mit Jugendlichen ist ganz anders als mit Erwachsenen.» Dass es das Projekt «Ventil» aber unbedingt braucht, darüber sind sich beide einig. Dieser Meinung dürften auch Albert und seine Eltern sein.

# Brustkrebs: Vom Verdacht zur Diagnose

Etwa jede achte bis zehnte Frau erkrankt im Laufe ihres Lebens an Brustkrebs. Kann man Brustkrebs vorbeugen? Und wie ist das Prozedere, wenn eine Frau einen Knoten in ihrer Brust entdeckt? Wir haben uns mit Dr. med. Katrin Breitling, Leitende Ärztin an der Frauenklinik, unterhalten.



Dr. med. Katrin Breitling, Leitende Ärztin Frauenklinik

*Interview: Daniela Ghisletti*

## **Frau Breitling, jedes Jahr erkranken in der Schweiz etwa 6000 Frauen neu an Brustkrebs. Was kann ich tun, um Brustkrebs vorzubeugen?**

**Katrin Breitling:** Es gibt verschiedene Faktoren, die die Entstehung von Brustkrebs begünstigen. Manche Risikofaktoren, wie das Lebensalter oder die genetische Veranlagung, sind nicht beeinflussbar. Andere wiederum haben viel damit zu tun, wie wir uns ernähren, bewegen und welche Gewohnheiten wir haben.

### **Was heisst das konkret?**

Mit gesunder Ernährung und viel Bewegung lässt sich das Brustkrebsrisiko deutlich reduzieren. Empfohlen wird eine fettarme Ernährung mit viel Obst und Gemüse. Man spricht auch von mediterraner Kost. Eine sehr wichtige Rolle spielt auch der Sport. Wer sich regelmässig 3 bis 5 Stunden pro

Woche bewegt und Sport treibt, kann das Brustkrebsrisiko um bis zu 30 Prozent senken.

Aufs Rauchen sollte gänzlich verzichtet und Alkohol nur in kleinen Mengen genossen werden. Alkohol an sich ist nicht krebserregend. Aber er wird im Körper umgewandelt in Stoffe, die Krebserkrankungen auslösen können. Wer täglich eine Stange Bier oder ein Glas Wein trinkt, hat ein leicht erhöhtes Risiko in Bezug auf sein persönliches Hintergrundrisiko.

### **Ein gesunder Lebensstil ist das eine. Welche Rolle spielt das Alter?**

Mit zunehmendem Lebensalter nimmt auch das Risiko zu, an Brustkrebs zu erkranken. Je öfter sich eine Zelle teilt und je länger die genannten Risikofaktoren einwirken, desto höher ist das Risiko, dass bei der Zellteilung ein Fehler passiert. Jede dritte betroffene Frau in der Schweiz ist älter als 70 Jahre.

20 Prozent der Frauen sind bei Diagnosestellung jünger als 50 Jahre, der Altersgipfel liegt bei Mitte 60.

**Wie ist das Prozedere, wenn eine Frau einen Knoten in ihrer Brust ertastet und sich bei Ihnen meldet?**

Meldet sich eine Frau mit Brustbeschwerden, bekommt sie innerhalb von zwei Tagen einen Termin bei uns. In der Regel erfolgt zuerst eine klinische Untersuchung und ein Brustultraschall. So haben wir einen ersten Eindruck. Häufig folgt dann eine Mammografie innerhalb von ein bis zwei Wochen. Ist eine Gewebeprobe (Biopsie) notwendig, kann diese am selben Tag unter Ultraschallkontrolle durchgeführt werden. Letztlich kann nur die Biopsie Gewissheit geben, worum es sich handelt. Das Resultat liegt dann innerhalb von zwei Tagen vor.

**Zwei Tage können sich wie eine halbe Ewigkeit anfühlen. Haben Sie Tipps im Umgang mit dieser schwierigen Zeit?**

Wir begleiten die Frauen in der Zeit der Unsicherheit. Dabei werden wir unterstützt durch zwei Breast Care Nurses, Pflegefachfrauen, die über eine spezielle Ausbildung für Brustkrankheiten verfügen. Manche Frauen sind froh über ein zusätzliches Beratungsgespräch, andere wiederum wenden sich an eine persönliche Vertrauensperson. Das «Googeln» im Internet führt häufig zu mehr Unsicherheit. Es gibt unterschiedliche Arten von Brustkrebs, die auch unterschiedliche Behandlungen nach sich ziehen. So ist es als Laie oder Betroffene nicht immer leicht, die entsprechende Antwort auf eine Frage zu finden.

**Täuscht der Eindruck, oder nimmt die Zahl der Brustkrebsfälle zu?**

Seit Mitte der 1980er-Jahre ist die Rate an Neuerkrankungen schweizweit angestiegen. 1983 erkrankten etwa 90 Frauen

gerechnet auf 100 000 Einwohner, 30 Jahre später etwa 120 Frauen von 100 000. Demgegenüber ist die Sterblichkeitsrate rückläufig. Fünf Jahre nach der Erstdiagnose sind 85 Prozent der Frauen gesund und am Leben. Das liegt zum einen an der Früherkennung, zum anderen an immer besseren Behandlungsmöglichkeiten. Auswahl und Formen der medikamentösen Behandlung haben zugenommen.

**Trotz verbesserter Therapien machen betroffene Frauen aber eine schwierige Zeit durch ...**

Ja, das ist so. Betroffene Frauen stehen häufig mitten im Leben, füllen eine zentrale Rolle in der Familie, im Beruf oder sozialen Umfeld aus und werden plötzlich dort herausgerissen. Für manche Frauen bedeutet dies eine Lebens-, ja sogar Sinnkrise, und es ist nicht einfach, diese zu überwinden. Diese Frauen benötigen eine psychoonkologische Begleitung. Wir sind froh, dass wir mit Frau PD Dr. med. Natalie Büel-Drabe eine Psychoonkologin im Haus haben, die den Frauen bei Bedarf hilft, eine schwere Krise zu meistern.

**In Ihrem Beruf kommt es immer wieder vor, dass Sie eine schlechte Nachricht überbringen müssen. Wie gehen Sie persönlich damit um?**

Ich verbringe so viel Zeit wie möglich mit der Familie. Gemeinsam etwas unternehmen, kochen, Ausflüge machen, das gibt mir die Kraft, im Beruf voll da zu sein. Familie und Freunde sind für mich der wichtigste Ausgleich.

## Öffentlicher Vortrag

Am 30. Oktober 2018 findet ein öffentlicher Vortrag in Zusammenarbeit mit der Krebsliga Schaffhausen zum Thema «Brustkrebs: Vom Verdacht zur Diagnose» statt. Es referieren: Dr. med. Katrin Breitling, Leitende Ärztin Frauenklinik, Dr. med. Stefan Seidel, Chefarzt Radiologie und Nuklearmedizin, und Dr. med. Dieter Erdin, Chefarzt Histopathologie, Kantonsspital Winterthur, unter der Moderation von Dr. med. Giannicola D'Addario, Leitender Arzt Onkologie und Präsident der Krebsliga Schaffhausen.

Der Vortrag beginnt um 18.30 Uhr im Restaurant Safran des Kantonsspitals Schaffhausen. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.



## Die Spitäler Schaffhausen gratulieren ...

### ... den Lehrabgängerinnen und Lehrabgangern 2018

Im Juli wurde die Leistung der 24 Lernenden gewürdigt, die ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Andrea Dörig, Leiterin Pflegedienst, Silvia Maus, Leiterin Ausbildung Pflege, sowie Cosima Hutter, HRM, gratulierten den Lehrabgängerinnen und -abgangern mit der Übergabe einer Rose und einem Gratulationsschreiben. Gleichzeitig verdankten sie den Einsatz der Berufsbildnerinnen und -bildner, welche die Lernenden während der Ausbildung begleitet und unterstützt haben. Der Notendurchschnitt aller Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger insgesamt betrug eine glatte Fünf.



### ... den Pflegefachfrauen und Pflegefachmannern 2018

Nach drei Jahren Studium und Praxis durften 20 Studierende Pflege HF Ende Juli – bei strahlendem Sonnenschein – zum Abschluss herzliche Gratulationswunsche entgegennehmen. Die Spitäler Schaffhausen freuen sich, dass 9 der Dipl. Pflegefachpersonen HF auch nach ihrem Abschluss weiterhin bei uns tätig sind.

